

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Maria, Maienkönigin:
Über die Grundlage
der Marienverehrung*

*Betrachtungen über das
Heilswerk Gottes als
Werk der Barmherzigkeit*

*Gedanken anlässlich des
Muttertags: Über die
besondere Würde der Frau*

*Bloß Werbung in eigener
Sache? – Warum die
Kirche Mission betreibt*



Liebe Leserinnen und Leser,



P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktsobere für den
deutschsprachigen Raum

In diesem Jahr dürfen wir ein zweifaches Jubiläum an der Gebetsstätte zu Wigratzbad begehen. Vor achtzig Jahren wurde die Lourdesgrotte in Wigratzbad eingeweiht, welche auf die Initiative von Antonie Rädler (1889-1992) hin gebaut wurde. Seitdem versammeln sich täglich Beter in Wigratzbad im Allgäu bei Wangen. Vierzig Jahre später kam der Bau und die Weihe der Sühnekirche hinzu, weil die Gnadenkapelle die vielen Beter nicht mehr fassen konnte. Aus diesem Anlass wird am 29. Mai der Augsburger Weihbischof Florian Wörner in Wigratzbad einen Festgottesdienst feiern. Ich betrachte es als ein Geschenk, dass ich noch diese heiligmäßige Frau als junger Seminarist nach der Gründung der Petrusbruderschaft kennenlernen durfte. Sie ließ es sich nicht nehmen, mit ihren fast hundert Jahren in der Gnadenkapelle den Rosenkranz vorzubeten. Drei Jahre später durfte ich Antonie den Primizsegen spenden, als sie bereits gelähmt ans Krankenbett gebunden war und nicht mehr sprechen konnte. Vergeblich hatte ihre Mutter um einen Priester Sohn gebetet. Der Himmel hat dieses Gebet auf andere Weise erhört. Die Tochter war das Werkzeug Gottes, hier im Allgäu eine Gebetsstätte zu gründen, an welcher das Gebet um gute und heiligmäßige Priester stets ein zentrales Anliegen gewesen ist. Diese tapfere Frau, die sich mutig weigerte, in der Metzgereifiliale zu Lindau das Bild der hl. Gottesmutter durch das Hitlerbild zu ersetzen, entging dreimal dem Mordversuch der Nazis, die sie im Bodensee ertränken wollten, ehe sie sich im Elternhaus verstecken und so in Sicherheit bringen konnte. Auch in den nachkonziliaren Wirren bewies sie eine klare katholische Haltung, ohne fanatisch zu sein oder ins Schwärmerische abzudriften. Gerade ihre nüchterne, bescheidene Art machte ihre eigenen Angaben glaubwürdig, wonach sie beim Rosenkranzgebet in der Lourdesgrotte in der Oktav des Festes der Unbefleckten Empfängnis 1936 einen wunderbaren Gesang von Engeln vernahm, der lautete: „Unbefleckt Empfangene Mutter vom Sieg, bitte für uns!“ Ihr Seelenführer, Pfarrer Feiel, erbat sich zum Zeichen der Echtheit drei wichtige Gnaden, die tatsächlich gewährt und als Wunder betrachtet wurden. Pater Johannes Schmid, der spätere Wallfahrtsdirektor und geistliche Vater Antonies, sagte 1986, zwei Jahre vor seinem Tod: „*Antonie gehorchte von Anfang an den Befehlen der himmlischen Herrscherin und Mutter und zog viele Seelen mit, ohne selbst nachzulassen. So wurde Wigratzbad groß und wird noch viel größer werden, wenn dieser Geist, dieser Gehorsam weiter hochgeschätzt werden. Von diesem Geist des Gehorsams hängt Wigratzbads Zukunft ab. Wer könnte es uns vorwerfen, dass wir sehnsüchtig dafür beten, dass hier eines Tages ein großes Seminar gegründet wird, wo Priester ausgebildet werden, die Jesus im Altarsakrament und Maria ganz hingegeben sind und sich in unermüdlichem Eifer für die Seelen verzehren.*“ Antonie Rädler hatte die Gabe des Gebets. Dieser Geist des Gebets ist in Wigratzbad bis heute spürbar und lebendig, auch wenn die Schar der Beter – wie fast überall – weniger geworden ist.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · Distrikt: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · Priesterseminar: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 6) · gemeinfrei (S. 7, 8+9, 11, 16) · Fotolia.com – © BigKnell (Titelseite), © S.Kobold (S. 3) 123rf.com – © Jozef Polc (S. 4+5)

Alles, was ich bin, verdanke ich meiner Mutter

*Gedanken anlässlich des Muttertags
über die Bedeutung der Frau in der
Schöpfung und in der Gesellschaft sowie
über die besondere Würde der Frau.*

P. DIETER BIFFART FSSP

„Alles, was ich bin, verdanke ich meiner Mutter!“ Das bekennt der hl. Augustinus († 430) nach seiner Bekehrung voll Ehrfurcht gegenüber seiner frommen Mutter, der hl. Monika. Heute tut es not, die Würde der Frau als Mutter wieder neu zu entdecken. Denn obwohl viel über „Frauenrechte“ und „Verwirklichung der Frau“ gesprochen und gestritten wird, ist die Frauenwürde verdunkelt – nicht zuletzt durch die Weigerung, Mutter zu werden: neues Leben schenken und hüten zu können. In der Annahme dieser Gabe offenbart sich aber die wahre Würde der Frau, findet sie ihren Platz im Schöpfungswerk: „Als Gott dich ins Leben rief, glaubte Er, Seiner Güte nur dadurch genügen zu können, dass Er dir eine Wiege im Herzen der Mutter bereitete.“ (P. Henri Lacordaire OP)

Der Muttertag mahnt an, was jeder Mensch seiner Mutter täglich schuldig ist: Ehrfurcht und Dankbarkeit. Im dankbaren Blick auf die eigene Mutter sind vor allem die christlichen Männer eingeladen, voll Ehrfurcht auf alle Frauen zu blicken. Denn jede Frau trägt in sich das Geheimnis, das jedermann das Leben geschenkt hat. Wenn die Frau diese Gabe in sich entdeckt, und von dort aus ihre Würde lebt, wird sie vor vielen Fallstricken unserer Zeit bewahrt bleiben, die die Frau im Namen der sogenannten „Freiheit“ zum Objekt der männlichen Begierde erniedrigen, etwa durch schamlose Kleidung, durch Unzucht, künstliche Verhütung und Abtreibung.

Viele Frauen sind heute auf der Suche nach Entfaltungsmöglichkeiten. In zahlreichen Berufen bringen sie



ihre Talente ein und suchen sich auf diese Weise zu verwirklichen. Trotzdem darf niemals vergessen werden, dass der Schöpfer ihnen gerade die Gabe, Mutter zu werden, zur Entfaltung eingeschrieben hat. Liegt nicht gerade auch darin eine Antwort auf die Suche vieler Frauen nach einem erfüllten Leben?

Dies gilt nicht allein für die leibliche Mutterschaft. Wenn eine Frau sich Gott weiht, den Ruf der engeren Nachfolge Christi geht und etwa in ein Kloster eintritt oder wenn eine Frau keine Kinder bekommen kann, ist sie in ihrer von Gott geschenkten Verfasstheit dennoch berufen, Mutter zu sein; auf eine geistige Weise – in ihrer Zuwendung zum Nächsten, im sich Verschenken, wie es den Müttern einzigartig gegeben ist. Hierin liegt das Spezifische der Frau, mehr für die anderen da zu sein als für sich, die sich von der väterlichen Weise der Selbsthingabe unterscheidet. Sie offenbart sich etwa in den Tagen der Schwangerschaft, aber auch in den Krankheitstagen ihrer Kinder – schnell ist sie bereit zu sagen: „Lieber leide ich als mein Kind ...“

Im Alter schließlich wird eine Mutter oft erneut ihre Mutterschaft entfalten können, nun wiederum in geistiger Gestalt: in der Fürsorge für ihre Enkel und Urenkel. Die Rolle der Großmutter ist heute von höchster Bedeutung, da vielen jüngeren Frauen die mütterliche Würde ausgedreht wird, indem man sie als „Herdkarriere“ lächerlich macht. Von der Großmutter können Frauen und ihre Kinder wieder neu die Gabe der Mütterlichkeit lernen.

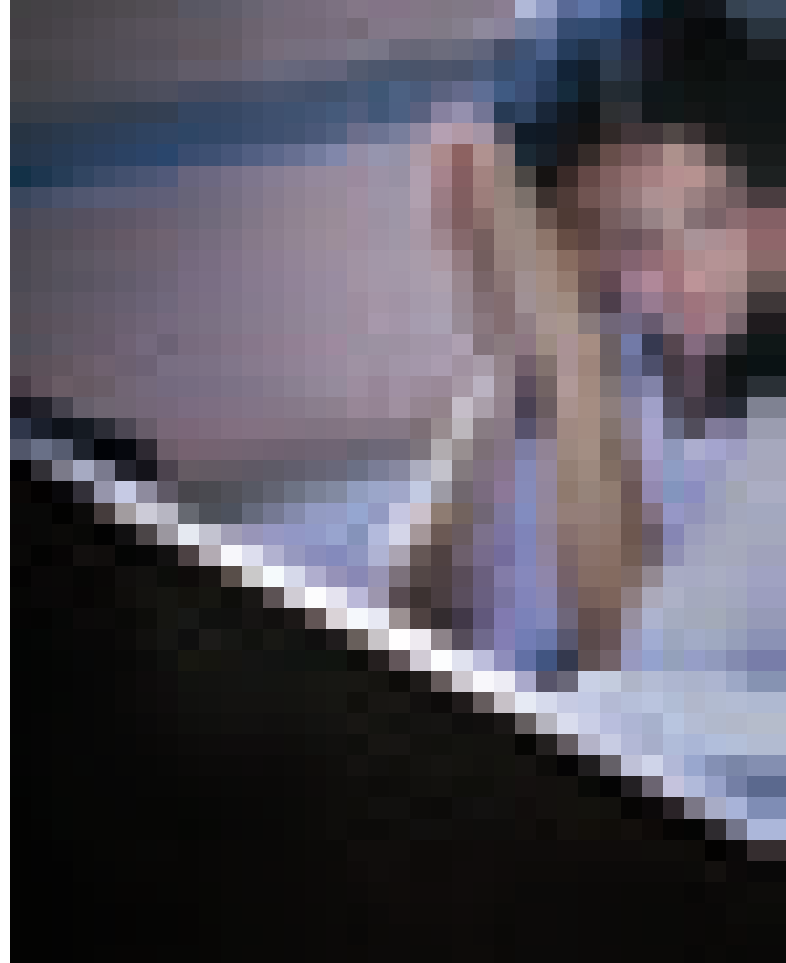
Ihre weibliche Würde blüht auf, wenn sie das ihr von Gott anvertraute Leben hütet und entfaltet. Die Mutter ist die erste Bezugsperson, die entscheidend das Fundament der Kinder legt. Der Schweizer Pädagoge Pestalozzi sagt in diesem Sinn treffend: „Die Mutterstube ist die Brunnenstube der Religion.“

Die meisten Menschen haben das Beten auf dem Schoß der Mutter (oder Großmutter) gelernt. Hier ist der Ort der ersten Glaubensverkündigung. Diejenige, die das Leben schenkt, ist gerufen, auch als Erste den Weg zum ewigen Leben zu weisen und mitzuarbeiten, dass ihre Kinder den Himmel erben. Tritt uns in solch erhabenen Aufgaben nicht eine unüberbietbare Würde entgegen, die durch nichts in der vergänglichen Welt aufgewogen werden könnte?

Die Erziehung der Kinder ist eine vielseitige, fordernde Aufgabe, die manche Kinder an ihren Eltern erst im Erwachsenenalter zu schätzen wissen. In ihrer Hilfsbereitschaft und ihrer gütigen und steten Fürsorge gibt eine Mutter durch ihr Beispiel den Kindern bedeutende Eigenschaften mit ins Leben. Die Kinder brauchen das Vorbild der Mütterlichkeit – höchst wichtig für die ganzheitliche Entwicklung eines Kindes! Denn die Kinder von heute sollen die guten Mütter und Väter von morgen werden. Die deutsche Dichterin und Konvertitin Gertrud von Le Fort schreibt: „Kein späterer Einfluss wird jemals den Einfluss der Mutter ersetzen oder auslöschen können. Zu den Müttern herabsteigen heißt, die formende Bedeutung des weiblichen Einflusses auf den Mann überhaupt anerkennen: Wenn der Mann fällt, so fällt nur der Mann, aber wenn die Frau fällt, so fällt ein ganzes Volk.“

Die erzieherischen, formenden Aufgaben der Mutter sind zuweilen höchst fordernd, mitunter auch schier eine Überforderung. Das soll nicht verschwiegen werden. Umso dankbarer müssen die Kinder auf die Mutter blicken, auch großmütig Fehler verzeihend. Umso dringender ist aber auch der Ruf an die Mutter, sich im Gebet und Sakramentenempfang immer wieder neu erleuchten und stärken zu lassen, auf dass die alltägliche Pflicht nicht zur niederdrückenden Last werde. Oft stellt es eine Herausforderung dar, dass Mütter und Väter über Jahre keine Früchte des harten Ringens um ihre Zöglinge sehen können. Dies ruft nach dem Segen des Himmels, damit man in beharrlicher Hoffnung den guten Weg nicht verlässt, sondern der Verheißung, wie einst die hl. Monika, Glauben schenkt: „Die mit Tränen säen, werden mit Frohlocken ernten.“ (Ps 125,5)

In der täglichen Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria werden die Mütter eine Quelle für das Gelin-



gen ihrer Berufung finden. Gott hätte auf vielerlei Weise Mensch werden können. Als er den Weg über eine Mutter wählte, wollte er damit auch die Mutterschaft heiligen, und die Würde aller Mütter neu erstrahlen lassen. Wenn der allerseligsten Jungfrau aufgrund ihrer Gnadenvorzüge viele Ehrentitel zustehen, so gibt es doch keinen größeren als denjenigen der „Gottesmutter“. Darin sind alle Gnadenvorzüge enthalten, darin finden die Privilegien Mariens ihr Fundament. So sagt die hl. Therese von Lisieux: „Sie ist mehr Mutter als Königin.“ Der Herr wählte sich eine makellose Mutter aus, auch um die Frauen in ihrer Sendung zu bestärken, um ihnen ihren eigentlichen Platz im Heilswerk aufzuzeigen. In der unbefleckten Gottesmutter begegnet uns das Ideal der Frau und Mutter. Sie ist durch ihr Ja und ihre Hingabe zum Vorbild aller Mütter geworden, die neue Eva, d. h. die neue Mutter aller Lebendigen.

Wie notwendig ist es daher für die Frau, die Gottesmutter Maria zu verehren, um die eigene Würde besser zu verstehen, um eine Fürsprecherin zu haben, die wirkmächtig helfen kann, auf dass sie selbst diesem Ideal immer näher komme. Die Verehrung Mariens kann eine Frau verwandeln, auf dass sie in ihrer von Gott geschenkten Weiblichkeit und Mütterlichkeit nach dem Plan Gottes geformt werde. In einer Zeit der Infragestellung der gottgegebenen Würde der Frau ist die Verehrung der Gottesmutter Maria umso dringlicher: „Zeige uns die Würde der Mutter!“ – „Offenbare uns den Wert des Lebens!“



Bitten wir daher gerade auch im Marienmonat Mai, dass die Muttergottes allen Frauen helfe, den Plan des Schöpfers zu bewahren und dass sie den Männern beistehen möge, ihren Blick auf die Frau zu läutern und zu heiligen. In jeder Frau begegnet uns in gewisser Weise ein Abbild der Muttergottes, das nach Ehrfurcht und einem edlen, reinen Gegenüber ruft.

Wenn die Frau hingegen nicht mehr als Mutter geachtet wird, geschieht es leicht, dass sie zum Spielball egoistischer Interessen wird und für den Plan Gottes selbst erblindet, der allein den Menschen zum wahren Glück führen kann. „Gebt mir christliche Mütter, und ich werde die sinkende Welt retten“, ruft der hl. Papst Pius X. aus. Er zeigt damit die Achtung auf, welche die hl. Kirche schon in vergangenen Tagen den Frauen hat zukommen lassen. In unseren Tagen hingegen erklärt die Welt, früher seien die Frauen jeglicher Würde beraubt gewesen und jetzt sei die Zeit ihrer Befreiung gekommen. Das Papstwort sowie die beständige, einzigartige Verehrung der Muttergottes in der Geschichte des Christentums sprechen hingegen eine andere Sprache: ebenso wie der heutzutage stetig wachsende Druck auf Mütter, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, oder die immer krassere sexuelle und fortpflanzungsmedizinische Ausbeutung von Frauen (z. B. in der Leihmutterchaft), die feministische Parolen von der „Befreiung“ als neue Form der Sklaverei entlarvt. Treffend sagt der deutsche Dichter Friedrich Rückert (1788-1866):

„Es mögen Männer Staaten bauen, es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.“

Der Fall unserer Gesellschaft hängt wesentlich damit zusammen, dass die „Gender-Revolution“ die Schöpfungsordnung auf den Kopf gestellt hat: Die Frau soll nicht mehr Frau sein, der Mann soll sein Mannsein aufgeben. Wer die Gesellschaft retten möchte, muss daran arbeiten, dieser teuflischen Revolution entgegenzutreten, zuerst im eigenen Leben, in der Entfaltung der von Gott anvertrauten Berufung zur Mutter- bzw. Vaterschaft. Die schöpferische, gegenseitige Hinordnung von Mann und Frau, mit den jeweiligen ergänzenden Eigenschaften, besonders im Hinblick auf die Weitergabe und Erziehung des menschlichen Lebens, gilt es, bewusst zu leben, in einer Gesellschaft, die die elementarsten Erkenntnisse der Natur und die göttlichen Gebote leugnet, beispielsweise durch die Infragestellung der Unauflöslichkeit der Ehe oder die sogenannte „gleichgeschlechtliche Partnerschaft“.

Es gibt also genügend Gründe – gerade in unserer Zeit – den „Muttertag“ zu begehen. Dieser Tag sollte nicht oberflächlich allein mit einem Blumenstrauß abgehakt werden. Er ist vielmehr Einladung, wieder neu zu entdecken, welche Würde der Frau als Mutter geschenkt ist. Diese zu entdecken, ist ein dringendes Anliegen, damit wieder Ehrfurcht vor der Frau und beständige Dankbarkeit gegenüber den Müttern zum Wohl der ganzen Gesellschaft wachsen mögen. Diese Dankbarkeit ist Aufgabe für jeden Tag des Lebens. Sie kommt im täglichen Gebet für die Eltern zum Ausdruck. Und wenn im Alter die Eltern hilfsbedürftig werden, ist es dem christlichen Geist der Dankbarkeit geschuldet, ihnen im Rahmen der Möglichkeiten ebenso fürsorgend beizustehen, wie die Eltern, besonders die Mutter, ihre Kinder über viele Jahre beharrlich umsorgte. Schließlich mögen all jene Kinder nicht ihre Eltern vergessen, die bereits durch den Tod von ihnen getrennt worden sind: Im Gebet für ihre Seelenruhe, in der Pflege ihrer Grabstätte bringen sie den ihnen gebührenden Dank dar.

Der Muttertag soll aber auch Einladung an die Frauen selbst sein, auf dass sie ihre eigene, vom Schöpfer zuge dachte Rolle besser verstehen und zu verwirklichen suchen, um wahrhaft ein erfülltes Leben zu erlangen, das es ohne Gottes Gebote und ohne die Hingabe an die Vorsehung nicht geben kann. Der eingangs erwähnte Gedanke des hl. Augustinus gibt uns den rechten Blick auf unsere eigene Mutter und die Frau an sich: „Alles, was ich bin, verdanke ich meiner Mutter.“

Gottes Heilswerk ist Barmherzigkeit (1)

Der erste Teilartikel mit Betrachtungen über die Barmherzigkeit Gottes, wie sie uns in der Hl. Schrift begegnet und dort verstanden wird.

P. MARKUS KELLER FSSP



P. Markus Keller ist 1954 in der Schweiz geboren. 1978 für die Piusbruderschaft zum Priester geweiht, ist er nur kurz nach der Gründung der Petrusbruderschaft dieser beigetreten. Er unterrichtete Exegese in Wigratzbad und wirkte als Seelsorger in St. Pelagiberg, Schweiz.

Mit dem Einverständnis des Generaloberen der Petrusbruderschaft und des Ortsbischofs bezog er 1993 die Eremitage St. Aubin in Fitou, Südfrankreich, um ein Leben als Einsiedler zu führen.

Das Wort „barmherzig“ verdankt sich dem Lateinischen. Es ist Lehnübersetzung von „*misericors*“ (ein Herz haben für den Elenden). Der hl. Augustinus bestimmt Barmherzigkeit so: Sie ist ein Mitleiden mit fremdem Elend in unserem Herzen, das uns antreibt, nach Möglichkeit zu helfen. Sie ist also nicht einfach ein Gefühl oder gar ein Zeichen von Schwäche. Der hl. Thomas fügt hinzu: Sie ist ein Ausfluss der Liebe, die das Übel des andern als eigenes ansieht und daher zur Linderung treibt.

Die Barmherzigkeit kommt nach dem Sündenfall. Jammer, Krankheit und Not der Menschen zeugen nicht einfach von einem Defekt der geschaffenen Natur, denn dann hätte der Schöpfer in seinem Werk leidlich versagt. Die Schrift sagt: Im Urstand war es nicht so. Im Paradies erfreute sich der Mensch der Gnade der Gottesfreundschaft und des Schmuckes seine Natur erhöhender und die Harmonie der Kräfte sichernder Gaben. Die Sünde kam dazu und davon entspringen Not, Tod und alle Formen der Knechtschaft. Jetzt wird Gottes erbarmende Liebe innerhalb seines Heilsplans wirksam.

So wie Gott die Liebe ist (1 Joh 4, 8), gründet seine Barmherzigkeit in seinem Wesen. Dies drückt sich in dem oft in ähnlichem Wortlaut wiederkehrenden Satz aus: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, langmütig und reich an Huld.“ (Ps 102, 8) Es ist dies sein Name, d. h. Wesensbezeichnung, denn der Gottesname Jahwe („Ich bin der ich bin“, Ex 33, 14) findet eine Ergänzung in Ex 33, 19: „Ich will meinen Namen vor dir ausrufen: Ich bin gütig, wem ich gütig bin; ich erbarme mich, wessen ich mich erbarme.“ Der unergründlich ewig Seiende ist auch der gute Gott (Ps 118, 68), der Leben liebende Herrscher (Weish 11, 26 / 13, 1).

Barmherzigkeit kann jede Gabe und jedes Tun Gottes genannt werden, insofern sich Gott darin herabneigt zum Elend seiner Geschöpfe, die auf solche Hilfe allerdings keinen Anspruch haben. Selbstruhm ist ausgeschlossen. „Wer sich rühmt, der rühme sich im Herrn.“ (1 Kor 1, 31; Deut 7, 8; 9, 4; Ez 16, 63.5) Dabei gleicht Gott nicht kaltblütigen Ärzten oder Politikern, die Gutes an den Menschen tun, doch nur aus Ehrgeiz und maßlosem Begehren nach Ruhm. Das hebräische Wort für barmherzig (*rachum*) ist aus einem Wortstamm gebildet, den man wiederfindet im Begriff für „Mutterschoß“, dann für die „Eingeweide“, das Innere als Sitz des Erbarmens, des liebevollen Empfindens, der Rührung. Jeder kennt das salomonische Urteil. Salomon erkennt die Mutter des Kindes aus Mitleid (Eingeweide, innerstes Erbarmen, Aufgewühltsein), das sich in ihr regt. (1 Kön 3, 26) Da ist der Psalmist, der singt: „Wie sich ein Vater seiner Söhne erbarmt, so erbarmt sich Gott derer, die ihn fürchten.“ (Ps 102, 13)

Der vom Hl. Geist erfüllte Zacharias besang die Sendung seines Sohnes Johannes: „Du, mein Kind, wirst des Heiles Kunde seinem Volke bringen – in der Tilgung seiner Sünden – durch herzinniges Erbarmen unseres Gottes.“ (Lk 1, 78) Ist es Zufall, dass dies Lukas schreibt, der Arzt, Begleiter des Völkerapostels Paulus, der von allen Evangelisten am wunderbarsten vom Erbarmen Jesu Christi, unseres Gottes und Arztes, geschrieben hat? (Lk 7, 11.37; 15, 11; 19, 1.41) Denn Arzt ist Gott: „Ich bin der Herr, dein Arzt.“ (Ex 15, 26)

Der hl. Paulus sagt: „Nachahmer Gottes sollen wir sein.“ (Eph 5, 1) Das bedeutet auch: „Als Auserwählte Gottes ziehet an: Herzinniges Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut.“



(Kol 3, 12) Die Werke der Barmherzigkeit sind Ausweis der Gegenwart Gottes im Menschen. Sie werden als Schlüssel des Paradieses gedeutet gemäß unserer Berufung, der göttlichen Natur teilhaftig zu werden, Gott ähnlich zu sein im Angesicht. (2 Petr 1, 4; 1 Joh 3, 2)

Um Gottes Barmherzigkeit ermessen zu können, muss man darauf hinblicken, aus welchem Fall unser Gott uns errettet hat, was es ihn gekostet hat. Gegen wieviel Widerstand menschlicherseits er sich durchsetzte, zu welchem krönendem Ende er alles hinaufführte.

Barmherzigkeit für die Sünder. Jesu Sendung ist vorerst die eines Sühnopfers für die Sünden. Die Sünden aller Menschen. Paulus sagt: „Alle haben gesündigt und bedürfen der Herrlichkeit Gottes.“ „Gott hat alles im Unglauben (Sünde) zusammengeschlossen, damit er sich aller erbarme.“ (Röm 3, 23; 5, 12; 11, 32; Gal 3, 22; 1 Joh 2, 2) Der hl. Engel sagte zu Josef: „Jesus wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“ (Mt 1, 21; Jo 1, 37; Mk 2, 17) Das tat Jesus, in-

dem er für uns zur Sünde wurde (im Sinn von Sündopfer, 2 Kor 5, 31), ja den Fluch der Sünde zur Schau trug. Es heißt ja: Verflucht sei jeder, der am Holze hängt. (Gal 3, 13) Isaias sagte vom Gottesknecht: „Wir hielten ihn für einen von Gott Geschlagenen – doch ließ der Herr ihn treffen unsere Verschuldung.“ (Is 53, 4.6)

So vollendete er sein Amt als barmherziger und treuer Hohepriester (Hebr 2, 17), der des Volkes Sünden wirksam zu sühnen vermag, eines Volkes, zu dem die Menschen aller Völker Zutritt haben. (Jo 10, 16; Lk 13, 29) Das geöffnete Herz Jesu am Kreuz ist der Quell des neuen Paradiesstromes.

Isaias lädt ein: „Zum Wasser kommt ihr Durstigen alle. Kommt, kauft, esset ohne Geld, gratis, Wein und Milch.“ (Is 55, 1; Apk 21, 6) Das Paradies kehrt wieder auf Kalvaria. Eine neue Liturgie ist uns geschenkt; die sich versteht als Teilhabe an einer himmlischen Liturgie und die sich am Leben des Lammes orientiert, des neuen Isaak, des Sohnes, der alle Verbesserungen in sich wahr macht.

Abb.: „Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.“ (Lk 15, 24)

Der zweite Teil des Artikels wird in der nächsten Ausgabe des Informationsblatts erscheinen.

Mission – kirchliche Werbung?

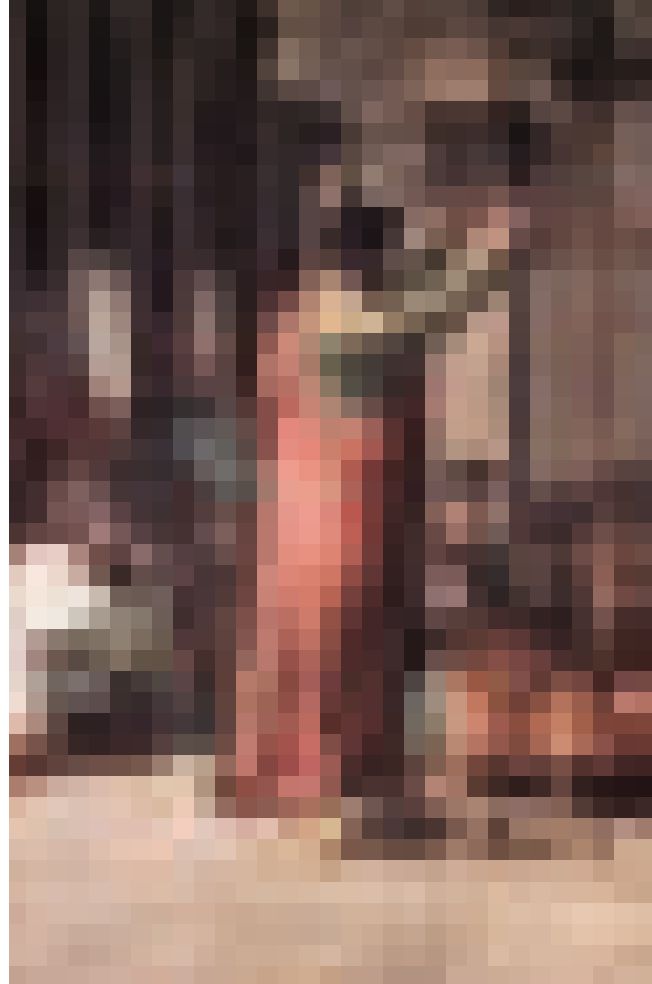
*Was bedeutet es, wenn die Kirche missioniert?
Ist das bloß Werbung in eigener Sache, erhält
sie doch dadurch neue (zahlende) Mitglieder?*

P. FRANZ KARL BANAUCH FSSP

„Geht und macht alle Völker zu Jüngern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles halten, was ich euch aufgetragen habe.“ (Mt 28,19f) Wiederholt ist gegen diesen sogenannten großen Missionsbefehl Jesu der Vorwurf erhoben worden, hier würde jemand bloß seine eigene Überzeugung werbewirksam durchsetzen wollen. Häufig wird dieser Missionsauftrag durch solche Kritiker vor allem von Jesus selbst losgelöst zu einem Wort, das die Kirche zur bloßen Selbstrechtfertigung ihrer eigenen Propaganda dem Gründer in den Mund gelegt habe.

Bei aller Fragwürdigkeit eines solch leichtfertigen Umgangs mit dem Evangelium hätte dieses Argument vielleicht etwas für sich, wenn dieser Satz die einzige Quelle für das wäre, was mit „Mission“ in der Kirche gemeint ist. Dem aufmerksamen Leser der Heiligen Schrift entgeht aber nicht, daß der Begriff „Mission“ – zu deutsch „Sendung“ – zutiefst in der Botschaft Christi verankert ist. Diese Sendung beginnt nämlich nicht mit dem Taufbefehl Jesu an Seine Vertrauten, vielmehr ist Sein eigenes Kommen in diese Welt der wahre Ursprung von „Sendung“ im christlichen Sinn. Zuallererst ist Jesus selbst der Gesandte, Seine Apostel, als die von Ihm Gesandten (*apostello* ist das griechische Wort für *senden*), treten bloß in Seine Sendung ein, führen Seine Sendung fort! Dieses Gesandtsein Jesu begegnet uns häufig im Evangelium

Bei dieser missionarischen Tätigkeit der Kirche treten verschiedene Bedingungen zuweilen nebeneinander auf: zunächst solche des Neubeginns oder Pflanzens, dann solche der Neuheit oder Jugend. Sind diese vorüber, so endigt dennoch die missionarische Tätigkeit der Kirche nicht. Vielmehr obliegt den inzwischen konstituierten Teilkirchen die Pflicht, sie fortzusetzen und das Evangelium den einzelnen zu verkündigen, die noch draußen stehen. (Vat. II, Dekret „Ad Gentes“ über die Missionstätigkeit der Kirche, Nr. 6)



und nicht selten an zentralen Stellen, wo es um die Person des Gottmenschen geht, wie etwa bei Seinem öffentlichen Auftreten in der Synagoge zu Kafarnaum. (Lk 4,18. 43)

Besonders deutlich tritt die Bedeutung der „Sendung“ Jesu im Johannesevangelium hervor: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit Er die Welt richte, sondern damit die Welt durch Ihn gerettet werde. Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.“ (Joh 3,17f) Diese Sendung Jesu ist kein unverbindliches Angebot, sondern etwas, was gänzlich über Wohl und Wehe eines Menschen entscheidet.

Am Abend des Ostertages beauftragt der Auferstandene Seine Apostel mit Seiner Mission, die somit zum innersten Wesen der Kirche gehört: „Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh 20,21) Schon zu Beginn Seines öffentlichen Wirkens sandte Christus Jünger zur Verkündigung des Reiches Gottes aus (Lk 10,1.11) und stellte dies mit allen Konsequenzen in den Zusammenhang Seiner eigenen Sendung: „Wer euch hört,



Paulus in Athen: „Gott, der über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen hat, läßt jetzt den Menschen verkünden, daß überall alle umkehren sollen. Denn Er hat einen Tag festgesetzt, an dem Er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird, durch einen Mann, den er dazu bestimmt und vor allen Menschen dadurch ausgewiesen hat, daß er ihn von den Toten auferweckte.“ (Apg 17, 30-31)

gen von jener Hoffnung, die sein Herz beseelt (vgl. 1 Petr 3,16), die Ehrfurcht vor der Seele des anderen verbietet aber ebenso kategorisch jegliche bloße Überredungskunst. Nicht das Verlangen, daß der eigene „Verein“ zahlenstärker werde oder die Sorge um Kirchensteuerzahler sind Motor der Mission, sondern jener Wunsch nach dem ewigen Heil der Menschen, welcher Christus selbst beseelt hat.

Um dies in Seiner Kirche lebendig zu erhalten, sprach Christus unmittelbar vor Seinem Leiden auch von der Sendung des anderen Beistandes für die Seinen, von der Sendung des Heiligen Geistes, den Er Seiner Kirche verheißt: „Wenn der Beistand kommt, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird von mir Zeugnis ablegen. Aber auch ihr werdet Zeugnis ablegen, weil ihr von Anfang an bei mir seid.“ (Joh 15,26f) Diesen Beistand des Heiligen Geistes gilt es daher stets aufs neue zu erleben, damit die Kirche missionarisch lebendig bleibe. Dieses missionarische Element ist in den vergangenen Jahrzehnten vielfach sträflich in den Hintergrund getreten, sei es aus einem naiven Heilsoptimismus heraus, sei es aus Nachlässigkeit oder aus mangelnder eigener Glaubenskraft. Einzig das Wiederentdecken dieser missionarischen Dimension unseres Glaubens kann die eigene christliche Identität stärken, ohne dass wir angesichts der aktuellen Herausforderungen verzagen müssen.

der hört Mich, und wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ (Lk 10,16) Die Botschaft Jesu und Sein gesamter Auftrag zur Erlösung der Welt stehen unter dieser Sendung, die Er vom Vater empfängt und an die Seinen weitergibt. Ernst und Konsequenz, die sich aus dieser Sendung ergeben, sprechen von der Verantwortung derer, zu denen diese Mission direkt oder indirekt gelangt. Wer aber Verantwortung sagt, spricht auch von freier Entscheidung, denn Verantwortung gibt es nie ohne freie Entscheidungsmöglichkeit.

So ist Mission immer ein zwar ernstes, nachdrückliches, ja bisweilen drängendes Wort, es ruft aber nach einer gänzlich freien Entscheidung. Dieses Element kann nicht genug betont werden. Gerade weil Annahme oder Ablehnung Jesu über das Heil des einzelnen entscheidet, muß es hier um ein Moment größter innerer Freiheit gehen. Niemand darf mit werbetechnischen Mitteln in die Annahme der Botschaft Jesu und damit in die Kirche hineingedrängt werden. Die Liebe zum Nächsten und die Sorge um seine Seele läßt den gläubigen Menschen zwar nicht schwei-

Wenngleich Gott Menschen, die das Evangelium ohne ihre Schuld nicht kennen, auf Wegen, die er weiß, zum Glauben führen kann, ohne den es unmöglich ist, ihm zu gefallen, so liegt also doch auf der Kirche die Notwendigkeit und zugleich das heilige Recht der Evangeliumsverkündigung. Deshalb behält heute und immer die missionarische Tätigkeit ihre ungeschmälerte Bedeutung und Notwendigkeit. (Vat. II, Dekret „Ad Gentes“ über die Missionstätigkeit der Kirche, Nr. 7)

Marienlob im Mai

Maria prophezeit im Magnifikat die ihr in Zukunft zukommende Verehrung: „Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter!“

P. DR. ANDREAS HIRSCH FSSP

Die Grundlage der Marienverehrung ist uns in der Heiligen Schrift geschenkt worden: „Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ (Lk 1,28). Dieser Gruß des Erzengels Gabriel offenbart die Freiheit Mariens von der Erbschuld und jeglicher persönlicher Schuld: Maria ist die Unbefleckte Empfängnis – sie war und ist immer in der Liebe Gottes. „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: Dem sollst du den Namen Jesus [Gott rettet] geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben. [...] Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überstrahlen. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.“ (Lk 1,30-33.35). Diese schönen Sätze offenbaren die Menschwerdung Gottes aus der Jungfrau Maria sowie ihre Gottesmutterchaft. Ihre Base Elisabeth bestätigt dieses Geheimnis, indem sie erfüllt vom Heiligen Geist ausruft: „Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lk 1,42f) Maria prophezeit anschließend im Magnifikat die ihr in Zukunft zukommende Verehrung: „Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.“ (Lk 1,48) Im Gegrüßet seist du Maria, das im Wesentlichen aus den Worten des Erzengels Gabriel und der hl. Elisabeth zusammengesetzt ist, geht die Vorhersage Mariens in Erfüllung. Dieses schöne Gebet wird durch die Bitte um das Eintreten der Gottesmutter für uns Sünder ergänzt und ist schon milliardenfach

*Das Magnifikat –
Der Lobgesang Mariens*

*Meine Seele preist
die Größe des Herrn, und
mein Geist jubelt über Gott,
meinen Retter.*

*Denn auf die Niedrigkeit
seiner Magd hat er geschaut.
Siehe, von nun an preisen
mich selig alle Geschlechter.*

*Denn der Mächtige
hat Großes an mir getan,
und sein Name ist heilig.*

*Er erbarmt sich von
Geschlecht zu Geschlecht
über alle, die ihn fürchten.*

*Er vollbringt mit seinem
Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen
voll Hochmut sind.*

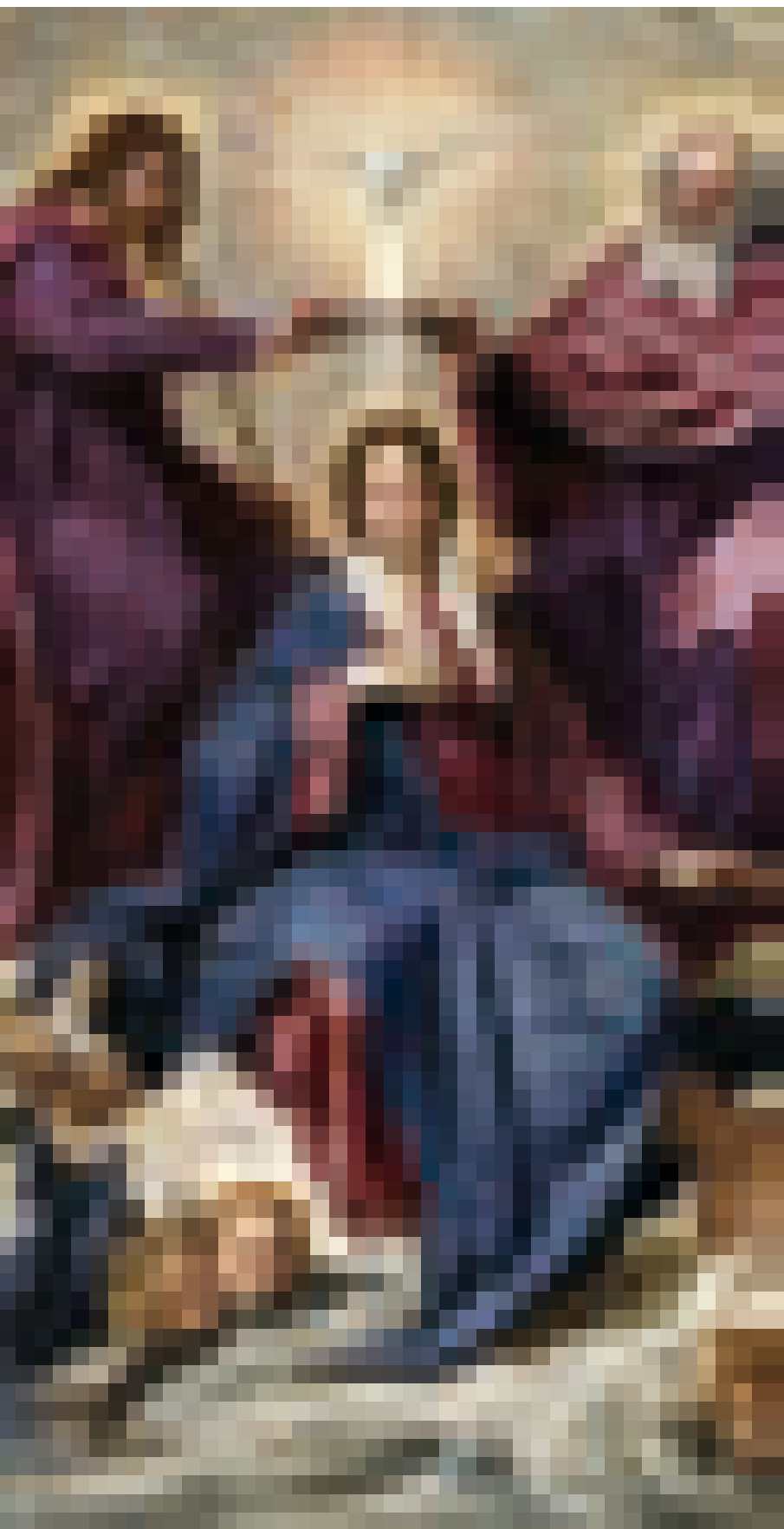
*Er stürzt die Mächtigen
vom Thron und
erhöht die Niedrigen.*

*Die Hungernden beschenkt
er mit seinen Gaben
und lässt die Reichen leer
ausgehen.*

*Er nimmt sich
seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Er-
barmen, das er unseren
Vätern verheißen hat,
Abraham und seinen Nach-
kommen auf ewig.*

(Lk 1, 46-55)

zur Ehre Gottes und seiner Mutter gebetet worden. Besonders in unseren vielfachen Sorgen und Nöten fliehen wir in diesem Tal der Tränen unter den Schutzmantel der Gottesmutter Maria. Vergessen wir dabei aber nicht, ihr und damit ihrem göttlichen Sohn für unsere Erlösung durch sein Leiden, seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung zu danken. Das gläubige Volk hat diesen Dank besonders im Monat Mai durch feierlich geschmückte Marienaltäre und Maiandachten zum Ausdruck gebracht. Dieser schöne Brauch erlebt in Frankreich und Deutschland seit dem 19. Jahrhundert eine besondere Blüte. Die Maiandachten haben ihre Wurzel in der mittelalterlichen Passionsfrömmigkeit und können im weiteren Sinn als Fortsetzung der Kar- und Ostergottesdienste angesehen werden. (vgl. dazu Küppers, Maiandacht: Marienlexikon, Band 4, S. 244ff) Ende des 18. Jahrhunderts kam die heute übliche Form der Maiandacht in Italien auf und verbreitete sich im 19. Jahrhundert auch in Frankreich und in Deutschland sowie der ganzen Welt. Sie wurde von den Päpsten und den Bischöfen gefördert und ist beim Volk sehr beliebt. Neben der Muttergottesverehrung ist die Anbetung ihres Sohnes Jesus Christus im Allerheiligsten Altarsakrament bei vielen Maiandachten üblich und führt die Gläubigen zum Zentrum des Glaubens: Durch Maria zu Jesus! Die Verkündigung der Glaubenssätze von der *Unbefleckten Empfängnis Mariens* 1854 durch Papst Pius IX. sowie der *Aufnahme Mariens in den Himmel* 1950 durch Papst Pius XII. gab der Verehrung der Gottesmutter einen zusätzlichen Auftrieb. Die dauernd geäußerte Sorge einer Übertreibung der Marienverehrung mit einer damit angeblich einhergehenden Zurücksetzung ih-



*Die Krönung Mariens,
gemalt von Diego Velázquez.
„Setze Dich nieder, O Herrin,
Dir kommt es in Wahrheit
zu, dass Du an hoher Stelle
herrschest, da Du Königin
bist und glorreicher als alle
Könige.“ (Hl. Germanus)*

res göttlichen Sohnes Jesus Christus ist unrechtmäßig. Unser Herr und Gott Jesus Christus wollte Mensch werden aus der Jungfrau Maria und hat neun Monate unter ihrem Herzen gewohnt. Dieses Vertrauen Jesu in seine Mutter dürfen auch wir haben. Er wurde von Maria in Bethlehem geboren und bis unter das Kreuz begleitet. Auf die Fürsprache Mariens wirkt Jesus das Wunder auf der Hochzeit zu Kana. (Joh 2) Scheuen wir uns also nicht, Maria die ihr zukommende Ehre zu geben. Gott, der Heilige Geist, bestätigt uns mehrfach in der Heiligen Schrift, dass dieses Anliegen berechtigt ist, wie zu Beginn dieses Artikels gezeigt wurde. Jesus mahnt uns: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Mt 18,3) Gehen wir also voll Vertrauen zu unserer Mutter, die uns Jesus vor seinem Tod am Kreuz geschenkt hat: „Frau, siehe, dein Sohn! [...] Siehe, deine Mutter!“ (Joh 19,26f) Folgen wir den gläubigen Marienverehrerinnen, die schöne Altäre in den Kirchen sowie zu Hause schmücken und die Gottesmutter durch fromme Andachten ehren. Wir schmälern dabei nicht die Ehre ihres göttlichen Sohnes, sondern erfreuen damit sein Herz und preisen seine Menschwerdung aus der Jungfrau Maria sowie sein Erlösungswerk aus Liebe zu uns.

Bitten wir Jesus um das für unseren Glauben so notwendige kindliche Vertrauen zu ihm und seiner Mutter. Dafür eignen sich besonders gut zwei kurze Gebete, die Maria mit der Kindheit Jesu und seinem Leiden in Verbindung bringen und dadurch den Beginn und den Höhepunkt des Erlösungswerkes beschreiben: „Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib“, „Maria, drück die Wunden, die dein Sohn am Kreuz empfunden, tief in unsere Seelen ein.“

Exerzitien

Heilig-Geist-Exerzitien

Datum: 18. bis 21. Mai 2016

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Priesterexerzitien

Datum: 11. bis 16. Juli 2016

Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Grundlagen des geistlichen Lebens

Datum: 25. bis 30. Juli 2016

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 360 CHF (Einzelzimmer)

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Exerzitien „Unterscheidung der Geister“

Datum: 23. bis 27. August 2016

Ort: Marienfried

Leitung: P. Bernward Deneke FSSP

Info/Anmeldung: Tel. +49 (0)7302 92 27 0

Ignatianische Exerzitien

Datum: 5. bis 10. September 2016

Ort: Marienfried

Preis: ab 285 € (je nach Art des Zimmers)

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Exerzitien „Über die heiligen Engel“

Datum: 20. bis 24. September 2016

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Leitung: P. Dieter Biffart FSSP

Preis: 260 € (280 CHF)

Info/Anmeldung: Tel. +41 (0)71 433 11 66

Adventsexerzitien

Der Advent ist eine ganz spezielle und kostbare Zeit zu Beginn des Kirchenjahres, die im vorweihnachtlichen Trubel allzu leicht untergeht. Welch ein Glück, einen Teil des Advents im Schweigen begehen zu dürfen!

Datum: 30. November bis 3. Dezember 2016

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Wallfahrten

Christi Himmelfahrt in der Basilika Birnau

Pontifikalamt mit S. E. Bischof Vitus Huonder und dem Priesterseminar St. Petrus.

Datum: 5. Mai 2016, 14 Uhr

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Datum: vom 13. bis 17. Mai 2016

Information: [REDACTED]

Anmeldung: www.paris-chartres.info

Wallfahrtstage Altötting

Datum: 27. bis 29. Mai 2016

Bischof: S. E. Erzbischof Wolfgang Haas, Vaduz

Info/Anmeldung: www.pro-sancta-ecclesia.de

Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Datum: vom 7. bis 9. Oktober 2016

Abschlussmesse: 9. Oktober 2016, 14 Uhr

Information: www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Sonstiges

Diakonatsweihe

Datum: 7. Mai 2016, 9:30 Uhr

Ort: Pfarrkirche St. Gallus, Gestratz

Bischof: S.E. Erzbischof François Bacqué, apostolischer Nuntius a.D.

Zeilebrationskurs für Priester

Datum: 20. bis 23. Juni 2016

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Priesterweihe

Ort: Pfarrkirche St. Margareta, Heimenkirch

Datum: 2. Juli 2016, 9 Uhr

Bischof: S.E. Erzbischof Guido Pozzo

Einkehrwochenende

Für Familien, Ehepaare und Einzelpersonen vom 14. bis 17. Juli 2016 in Seebenstein (NÖ)

Info/Anmeldung: Frau Maria Trachta,

+43 (0)676 910 00 15, [REDACTED]

Freizeiten

Familienfreizeit Karpacz

Datum: 11. bis 18. Juli 2016
 Ort: Karpacz (Polen)
 Leitung/Information: P. Eugen Mark FSSP,
 p.mark@petrusbruderschaft.de
 Anmeldung: Eva Theisen, [REDACTED]
 Tel. +49 (0) 35 82 87 27 27

Karl-Borromäus-Jugendlager

Teilnahme: Jungen und Mädchen, 7-14 Jahre
 Datum: 17.-23. Juli 2016
 Ort: Solothurner Jura (Schweiz)
 Hauptleiter: P. Gabriel Baumann FSSP
 Information/Anmeldung : P. Gabriel Baumann,
 [REDACTED]

Zeltlager für jugendliche Mädchen

Teilnahme: ab 16 Jahren
 Datum: 23. bis 30. Juli 2016
 Ort: Oberösterreich (Näheres in Kürze)
 Preis: 80 €
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,
 +43 (0) 732 94 34 72, [REDACTED]

Familienfreizeit Blankenheim

Datum: 23. bis 30. Juli 2016
 Ort: Burg Blankenheim / Eifel (D)
 Leitung/Information: P. Stefan Reiner FSSP,
 +49 (0)8385 9221 12, reiner@fssp.org
 Anmeldung: Alexander Pohl, [REDACTED]
 [REDACTED] +49 (0) 2175 46 905 96

Familienfreizeit Obertauern

Datum: 30. Juli bis 6. August 2016
 Ort: Felseralm, Obertauern (A)
 Leitung: Priester und Seminaristen der
 Priesterbruderschaft St. Petrus
 Anmeldung/Information: Frau Maria Trachta,
 +43 (0) 676 910 00 15, [REDACTED]

Zeltlager für jüngere Mädchen

Teilnahme: von 10 bis 14 Jahren
 Datum: 30. Juli bis 6. August 2016
 Ort: Oberösterreich (Näheres in Kürze)
 Preis: 80 €
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,
 +43 (0) 732 94 34 72, [REDACTED]

Ferienfreizeit auf Mallorca für Mädchen

Teilnahme: ab 14 Jahren
 Datum: 2. bis 9. August 2016
 Ort: Insel Mallorca, Kloster Santuari de Cura
 Preis: 365 € (Schüler), 390 € (Erwerbstätige)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)8245 60 54 230, [REDACTED]

Zeltlager für Jungen

Teilnahme: von 10 bis 14 Jahren
 Datum: 6. bis 13. August 2016
 Ort: Oberösterreich (Näheres in Kürze)
 Preis: 80 €
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,
 +43 (0) 732 94 34 72, [REDACTED]

Zeltlager für jugendliche Jungen

Teilnahme: ab 16 Jahren
 Datum: 13. bis 20. August 2016
 Ort: Oberösterreich (Näheres in Kürze)
 Preis: 80 €
 Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,
 +43 (0) 732 94 34 72, [REDACTED]

Ferienfreizeit auf Mallorca für Jungen

Teilnahme: ab 14 Jahren
 Datum: 16. bis 23. August 2016
 Ort: Insel Mallorca, Kloster Santuari de Cura
 Preis: 365 € (Schüler), 390 € (Erwerbstätige)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)8245 60 54 230, [REDACTED]

Freizeit auf Mallorca für Väter und Söhne

Datum: 27. August bis 3. September 2016
 Ort: Insel Mallorca, Kloster Santuari de Cura
 Preis: 365 € (Schüler), 390 € (Erwerbstätige)
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)8245 60 54 230, [REDACTED]

Sommerfreizeit für Jungen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 7. bis 11. September 2016
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Preis: 75 € (70 € für Geschwister),
 Ermäßigung auf Anfrage möglich
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)8245 60 54 230, [REDACTED]

DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. 08385/9221-0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Maußen, P. Rindler,
P. Gerard: Tel. 08385/1625
Hl. Messen: So. 7.55 Uhr in der
Sühnekirche u. 10.00 Uhr in der
Seminarkapelle, werktags 7.15 Uhr
in der Sühnekirche u. 17.15 Uhr
in der Seminarkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Eugen-Heinen-Platz 2,
51519 Odenthal-Altenberg
Fr. 18.00 Uhr, Info in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, jeden
zweiten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442,
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr, Mo. 8.30 Uhr, Di.
18 Uhr, Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimer-
straße, So. 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justi-
na oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof, So. 17.00 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Mark, P. Eichhorn, P. Conrad,
Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Bene-
fiziatengasse 9, 1. u. 3. So. im
Monat 11.00 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Information in Bettbrunn oder
unter www.roemische-messe-regensburg.de

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Information in Köln

Erding

Die monatliche Messe entfällt
bis auf Weiteres, da die Kirche
aus bautechnischen Gründen
geschlossen ist. Informationen in
München

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Info in Köln

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. und 5. Montag im Monat
um 18 Uhr (April bis Oktober),
Information in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Recktenwald, P. Franta:
Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Info in München

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr
Information in Gelsenkirchen

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius, Wild-
hof 9, jeden dritten So. im Monat
8.30 Uhr, Info in Gelsenkirchen

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Info in Augsburg

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 19. Juni 2016 um 10.00 Uhr
Hochamt, Information im
Distriktshaus Wigratzbad

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Information in Augsburg

Mittenwald

P. Ch. Fuisting, P. Gesch:
Tel. 08823/936513, Pilgerhauska-
pelle, Obermarkt 4, Di. 10.00 Uhr

München

P. Jäger, P. Schumacher:
Tel. 089/23076770
Damensiftskirche St. Anna:
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

P. Lauer, Diakon Pal:
Tel. 07132/3824385
Frauenkirche: So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum,
sonn- u. feiertags um 10.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Information in Köln

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg

Oberflockenbach

P. Dr. Hirsch, Tel. 06207/921032
Zentrum der Aktion Leben
Steinklingener Straße 24
69469 Oberflockenbach
So. 10 Uhr; Mo./Do./1.Fr. 18.30 Uhr
Di./Mi./Fr./Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grull-
bad, Grullbadstraße, Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Hahn, Diakon Gräuter:
Tel. 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 9.00 Uhr,
Mo.+Di.+Do. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr.+Sa. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Präl.-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León Gómez:
Tel. 0711/9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi.+Do.+Fr.
18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Michael Ramm:
Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Do.+Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil

Etzen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hüenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information in
Rotkreuz

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information in Rotkreuz

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information in Rotkreuz

St. Pelagiberg

Pfarr- u. Wallfahrtskirche, St. Pela-
gibergstr. 13, 9225 St. Pelagiberg,
P. van der Linden, P. Kaufmann,
Diakon Parth: Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.00 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz,
P. Faschinger, Gottesdienstzeiten:
Tel. 044/7723933 oder unter
www.personalpfarrei.ch

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH (0043...)

Alberschwende

Merbodkapelle, am Herz-Jesu-
Freitag um 8.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann Tel. 0664/4150391

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, sonn- und
feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
April bis Oktober 3. Mo. im Mo-
nat um 18.00, Info in Mittenwald

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
April bis Oktober, 18 Uhr,
Information in Mittenwald

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Innsbruck

Pfarrkirche Dreieiligen,
Dreieiligenstr. 10, 6020 Innsbruck
sonn- u. feiertags 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, P. Dr. Lug-
mayr, P. Paul: Tel. 0732/ 943472,
Minoritenkirche, Klosterstr., sonn-
und feiertags Hochamt 8.30 Uhr
und 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Treietstr. 18, 1. u. 3. Montag nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, Kpl. Kretschmar:
Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bucker, Tel. 01/5058341
Paulanerkirche, Paulanergasse 6/
Wiedner Hauptstraße, 1040 Wien,
sonn- und feiertags 17.00 Uhr,
werktags 8.00 Uhr
St. Peter und Paul, Apostelgasse 1,
1030 Wien, So. 10.30 Uhr,
Hauskapelle, Mo.+Fr. 18.00 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

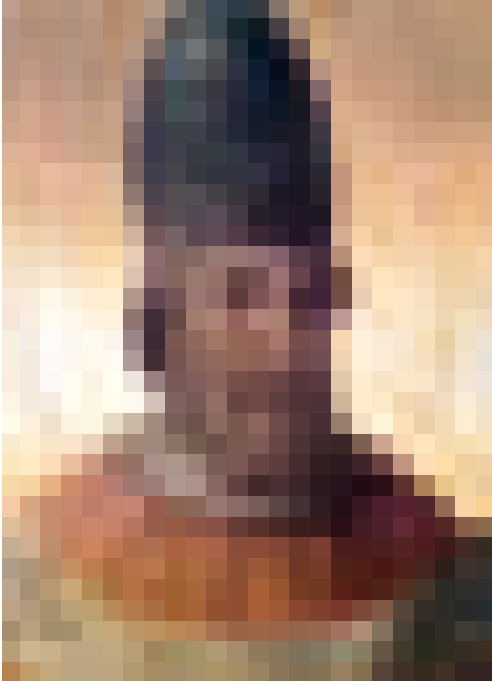
Brixen/Zinggen

Kirche Mariahilf, 4. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr



Der heilige Papst Gregor VII.

Gregor ist vor allem für sein Reformwerk bekannt, welches die Kirche von der Vereinnahmung durch die weltliche Herrschaft befreite.

P. GERALD GESCH FSSP

Geburt und erster Lebensabschnitt

Der heilige Papst Gregor VII. wurde um das Jahr 1020 in Soana (Toskana) geboren und auf den Namen Hildebrand getauft. Noch in jungen Jahren kam er nach Rom, wo er am Lateran und im Marienkloster auf dem Aventin seine Ausbildung erhielt. Nach Abschluss derselben trat er zunächst in das fränkische Reformkloster Cluny ein.

Berufung nach Rom und Wahl zum Papst

1049 wurde Hildebrand nach Rom berufen, wo Papst Leo IX. ihn zu seinem persönlichen Berater ernannt hatte. Dort verbrachte er die nächsten 25 Jahre in weiteren wichtigen Ämtern der Kirchenleitung und stand dabei auch Leos vier Nachfolgern in ihren Entscheidungen helfend zur Seite. Nach dem Tod von Papst Alexander II. wurde der mittlerweile sehr bekannte und beliebte Hildebrand am 22. April 1073 zum Papst gewählt.

Gregors Wirken zur Reform der Kirche

Er nahm den Namen Gregor VII. an und widmete sein Pontifikat von Anfang an der inneren Reform der Kirche. Diese bestand in seiner Zeit vor allem darin, die Kirche von der starken Beeinflussung durch die weltliche Macht zu befreien. Im sogenannten Investiturstreit ging es vor allem um die bisherige Praxis der Einsetzung von Bischöfen allein durch den weltlichen Herrscher. In einem 27 Punkte umfassenden Dokument, dem „dictatus papæ“, regelte Gregor vor allem die Losschälung der Kirche von dieser weltlichen Bevormundung und stärkte damit einhergehend auch die universale Rolle des Papsttums in der Kirche.

Widerstand gegen die Reformen

Gregors größter Gegner war der deutsche König Heinrich IV. Er fürchtete einen Machtverlust, falls er nicht auch in Zukunft die Bischöfe im deutschen Reich selbst ernennen könne und erklärte Gregor kurzerhand für abgesetzt. Daraufhin sprach dieser die Exkommunikation über den König aus, woraufhin sich die Landesfürsten von ihrem König lossagten und von ihm forderten, die Autorität Roms in kirchlichen Dingen anzuerkennen. Heinrich erfüllte diese Forderung, indem er seinen berühmten Bußgang nach Canossa antrat, wo Gregor den Kirchenbann wieder zurücknahm. Doch schon bald flammte der Streit zwischen Papst und König erneut auf, der in einer weiteren Exkommunikation Heinrichs und der Einsetzung eines Gegenpapstes durch denselben mündete. Mit einer schlagkräftigen Armee zog Heinrich nun gen Rom.

Exil und Tod des großen Papstes

Gregor konnte sich durch die Hilfe eines normannischen Fürsten erfolgreich verteidigen, musste infolgedessen jedoch wegen der Ablehnung durch die römische Bevölkerung ins Exil nach Salerno, wo er am 25. Mai 1085 starb. Papst Paul V. sprach ihn 1606 heilig. Wir feiern sein Gedenken am 25. Mai.